

Ambulante Hospizarbeit hat jetzt eine feste Bleibe

In Weingarten ist in der Vogteistraße eine Anlaufstelle für die Helferinnen und die Hilfesuchenden eröffnet worden

Von Anton Wassermann 23. Oktober 2015



Antje Claßen freut sich, dass die ambulante Hospizarbeit jetzt in Weingarten eine Anlaufstelle für die Bevölkerung und einen Treffpunkt für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen hat. Foto: wassermann

Weingarten - Die Hospizarbeit in Weingarten und seinen Nachbargemeinden Baienfurt, Baintd und Berg wird sich zwar auch weiterhin auf ambulante Hilfen beschränken. Aber die Gruppe verfügt seit einigen Monaten in der Vogteistraße 5 in Weingarten über ein festes Büro. Es wird von den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für ihre regelmäßigen Treffen genutzt, dient aber auch und vor allem als Kontakt- und Anlaufstelle für pflegende Angehörige schwer kranker Menschen. Jetzt ist das Büro offiziell eröffnet worden.

Groß war die Freude von Antje Claßen, der Vorsitzenden der Hospizgruppe Weingarten, Baienfurt, Baintd und Berg, als sie am Mittwochabend im Kornhaussaal eine Reihe von Gästen aus Kommunalpolitik, Kirchen und Sozialverbänden zur Eröffnungsfeier willkommen hieß. Bislang war die Gruppe darauf angewiesen, dass sie für ihre Besprechungen und Schulungen Räume der Kommunen und verschiedener sozialer Einrichtungen zur Verfügung gestellt bekam. "Wir werden auch in Zukunft diese Unterstützung brauchen. Aber wir haben jetzt mitten in der Stadt eine Anlaufstelle, wo wir ständig präsent und ansprechbar sind", erklärte Claßen.

Diese Präsenz zeige bereits Wirkung, wie die hauptamtliche Mitarbeiterin Dorothea Baur berichtete: "Wir bekommen regelmäßig spontane Besuche von Menschen, die sich über unsere ambulanten Angebote informieren wollen, und zwar nicht erst, wenn in ihrer Familie ein akuter Notfall eingetreten ist. Es ist wichtig, dass man uns kennt, bevor es sich nicht mehr vermeiden lässt." Der neue Raum versetze die Gruppe mit ihren derzeit rund 25 ehrenamtlichen Helferinnen in die Lage, ihr Angebot weiter auszuweiten.

Wie wichtig und hilfreich eine professionelle Hilfe bei der Pflege und Sterbebegleitung kranker Angehöriger ist, erfuhr Weingartens Bürgermeister Alexander Geiger nach eigenen Worten vor Jahren, als sein Vater starb. Viele Angehörige seien mit einer solchen Situation überfordert und dankbar, wenn sie fachkundige Unterstützung erfahren, sei es in der Pflege und Sterbebegleitung, sei es durch Seminare, die auf den Umgang mit dem Thema Sterben und Tod vorbereiten und damit viele Ängste abbauen, sagte Geiger.

"Sterbende brauchen Menschen"

Diane Raedler, Sozialdezernentin des Kreises, verwies auf den Wandel familiärer Strukturen. Daher komme der haupt- und ehrenamtlichen Hospizarbeit wachsende Bedeutung zu: "Sterbende brauchen Menschen, die für sie da sind. Aber dieses Thema wird in unserer auf Jugendlichkeit getrimmten Gesellschaft immer mehr verdrängt." Die daraus wachsenden Ängste befeuerten die Debatten um einen selbstbestimmten Tod.

Hier wolle die Hospizbewegung einen wirksamen Beitrag leisten zu einem gesellschaftlichen Klimawandel, betonte die Vorsitzende der örtlichen Hospizgruppe: "Wenn die Menschen frühzeitig erfahren, dass ein würdevolles Sterben in häuslicher Umgebung möglich ist, schwindet der Wunsch nach einem assistierten Freitod." Daher unterstützen auch die christlichen Kirchen die Hospizarbeit, wie die katholische Dekanatsreferentin Karin Berhalter und der evangelische Pfarrer Horst Gamedinger betonten. Das Dekanat werde in Weingarten ein Netzwerk Trauer aufbauen und auch weiterhin Seminare für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen anbieten, kündigte Berhalter an. "Die Beschäftigung mit dem Tod gibt dem Leben mehr Tiefe", weiß der Seelsorger aus vielen Gesprächen mit Trauernden: "Wir lernen, das Leben nach Werten auszurichten, für die es sich zu leben lohnt." Daher empfinden die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ihren Dienst auch als persönliche Bereicherung. Sie sind aber auch froh, jetzt in Weingarten einen festen Stützpunkt zu haben, der ihnen ihren Dienst am Mitmenschen nicht nur logistisch erleichtert, sondern auch als feste Anlaufstelle zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch dient, erklärte Sabine Hyritz im Namen ihrer Mitstreiterinnen im Ehrenamt.